

Beilage zum Nebelspalter No. 20

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lehrerstreik

Zus Rheinfelden
Ist zu vermelden:
Dort wollten die Holden
Die Lehrer nicht höher befolgen.
Und die wollen jetzt in den Vereinen
In Ewigkeit nimmer erscheinen.
O, fürchterlich ist die Kache!
Doch ändert's nichts an der Sache.
Die Lehrer gering zu befolgen,
Lieben nicht nur in Rheinfelden die Holden.

Dementis

Es ist nicht wahr, daß in Luzern nach
Schließung der Wettbureauy nicht mehr ge-
wettet werden wird.

Es ist durchaus unrichtig, daß Kaiser
Wilhelm gesagt haben soll, er werde keine
Reden mehr halten.

Es läßt auf grobe Verkennung der Tat-
sachen schließen, wenn behauptet wird, der
diesjährige Mai sei trockener als der April.

Es ist ein Irrtum, wenn behauptet wird,
die „Neue Zürcher Zeitung“ nehme prin-
zipiell keine Aprilscherze auf.

Es stimmt nicht mit den Tatsachen
überein, wenn geschrieben wird, die eng-
lischen Suffragetten hätten beschlossen, von
der bisherigen gemäßigten Kampfart in
einen schärferen Kurs einzubiegen.

Bern, 15. Mai 1914.

Verherte Redaktion!



Ich muß Ihnen noch
mitteilen, daß ich es als
einen sehr schönen Lokal-
zug von Ihnen halte, daß
Sie mich, Ihren geschätzten
Trälliker, zur Landesaus-
stellung geschickt haben.
Ich habe den Herrschaften
in Bern bereits imponiert,
was natürlich vorauszu-
setzen war, werden Sie
fagen. Ich weiß, daß Sie
mich richtig einzuschätzen
verstehen. Ich habe näm-
lich entdeckt, daß man in
Bern nicht in allen Stücken
versteht, mit der Zeit rück-

wärts zu marschieren. Sonst würden Sie die Aus-
stellung nicht mit ihrer ganzen Länge immer wieder
in die Spalten weisheitstriefender Zeitungen sehen.
Das ist doch kein Platz für eine Ausstellung! Eine
Landesausstellung gehört in Gottes freie Natur hinaus
und nicht in Zeitungspalten hinein. Aus diesen und
andern Gründen bin ich unter die Ersfinder gegangen
und habe für die Schweizerische Landes-Ausstellung,
Bern, die ebenso kurze wie prägnante, geistreiche und
unzweideutige Bezeichnung **Stab** erfunden. „Wat
sajen se nu?“ sagt der Berliner. Ich aber sage Ihnen,
die Stab ist nun sozusagen eröffnet — aber fertig
ist sie noch nicht. Sie werden fagen, das ist un-
logisch. Ich aber sage Ihnen abermalen: Ihr ge-
ehrter Herr Trälliker ist nicht auf den Kopf ge-, son-
dern auf die Lösung dieses Rätsels verfallen. Die
Logik einer Ausstellung hat nämlich eine ganz eigen-
tümliche Physiognomie. Diese Logik lautet: Nicht
weiß, sondern damit. Was verstehen Sie nicht,
verehrter Herr Redaktionär. Ich muß also schon
deutlicher werden: Eine Ausstellung wird nicht er-
öffnet, weil sie fertig ist, sondern damit sie fertig wird.
Auch meine Logik geht diesen Weg: Ich schreibe
nicht, weil ich Vorfuß habe, sondern damit ich noch
mehr Vorfuß kriegt.

Womit ich mich empfehlen will

Ihr Trälliker.

Der Flieger

„Dein Freund ist ja jetzt mit ganzer
Seele Flieger geworden.“

„Ja, Gott sei's geklagt! Wenn der
einmal tot ist und man ihn begraben will,
wird man ihn erst aus der Luft herunter-
holen müssen.“

Hollig

Von allerlei Leuten.

Sind das die Armen, die ohne Erbarmen
die Welt verflupfte und roh verschupfte,
die Unbeglückten und Unterdrückten,
die man entrechtet und hart geknechtet?
Sind das die braven Arbeitsklaven,
die ausgebeutet und abgehäutet
ohne Skrupel und ohne Wahl
das dreimal verfluchte Kapital?
Trügt mich nicht völlig mein Verstand,
so haben doch Sie das Best in der Hand!
Läuft ihnen nur das geringste zuwider,
so werfen Sie — schwapp — die Arbeit nieder,
verweigern das Schaffen und stehn wie die Laffen
im Sonntagsgewand so umeinander,
lassen — ruhmvolle Heldengestalten! —
sich aus den Mitteln anderer erhalten,
tun nicht einen einzigen Streich,
ob Weib und Kind auch vor Hunger bleich!
Stehen in Klumpen und rauchen Stumpen,
stehen auf ein und demselben Bein
Löcher ins Straßenpflaster hinein,
stehlen dem Herrgott die Tage ab,
bringen sich selbst an den Bettelstab,
lungen und lampen, schlumpen und schlampen,
beide Hände im Hosensack,
und spucken — klack! —
auf Arbeit und Arbeitgeberpack. —
Man sagt, sie müßten sich eben wehren.
Schön! Ich lasse mich gern belehren.

Doch sehe im Geiß ich andere stehen,
höre in Scharen sie bitten und flehen:
„O gebt uns Arbeit, wir brauchen Brot!“ —
Wer achtet wohl dieser Armen Not,
die gerne schaffen wollten und schinden,
könnten sie nur wo Arbeit finden! —
Ich sehe ein Heer von armen Skribenten,
von Hoch- und Niederschul-Dozenten,
Jünger Merkurs und der holden Mufen,
alle mit nagender Angst im Busen;
ich sehe Leute aus jedem Berufe,
von jeder Gesellschafts- und Altersstufe
auf den Knien betteln — nicht um Gaben —
nur Arbeit! Arbeit möchten sie haben!

Jene dagegen — wer kann es begreifen? —
protzig auf's Nichtstun sich verweisen,
treten mit Süßen der Arbeit Segen
von hochmuts- und dicken Schädels wegen. —
Das sind die Armen, die ohne Erbarmen
man roh verflupfte und herzlos verschupfte,
die Unbeglückten und Unterdrückten,
die man entrechtet und hart geknechtet,
das sind die braven Arbeitsklaven,
die ausgebeutet und abgehäutet
sonder Skrupel und ohne Wahl
das dreimal verfluchte Kapital! —
Ob sie wohl je mit ihrem Beginnen
irgendwo Sympathie gewinnen?
Die, meine ist ganz auf der Seite
der oorerwähnten andern Leute;
denn wer sich so friivol betragen,
hat auch nicht mehr das Recht zu klagen;
zeit er des Mangels uns an Schuld,
ist dran allein er selber Schuld.

Salomo

**Aus den Verhandlungen des englischen
Oberhauses**

Erster Abgeordneter: Meine Herren, wir dürfen
nicht länger untätig zusehen, wie in unsern Kunst-
sammlungen ein wertvolles Gemälde nach dem
andern durch die Beiliebe der Suffragetten ver-
nichtet wird. Ich beantrage daher, den Einfuhr-
zoll auf Seile um six pence per 100 Kilo zu er-
höhen.
Zweiter Abgeordneter: Das genügt nicht, nur
ein totales Einfuhrverbot für Seile kann dem Uebel
gründlich abhelfen.
Dritter Abgeordneter: Ist aus handelspoliti-
schen Gründen nicht tunlich, Aber man schaffe
doch einfach ein Gesetz, nach dem die Seileisen
verkehrt herum, mit der Schneide nach hinten an
den Stielen befestigt werden müssen, dann können
sie kein Unheil mehr stiften.
Vierter Abgeordneter: Was ändert doch nicht
viel; man stellt sich dann nur mit dem Rücken
gegen das Bild und schlägt hinter sich, dann ist
alles noch ebenso wie vorher.
Der Forige: Daran habe ich nicht gedacht — ich
danke meinem geehrten Herrn Vorredner!
Fünfter Abgeordneter: Ich möchte beantragen,
alle diese wertvollen Anregungen zu reiferer Durch-
beratung an eine Kommission zu verweisen.
Sechster Abgeordneter: Tun Sie das meinet-
wegen, aber, meine Herren, ich begreife nicht, daß
Sie ein so nütliches Werkzeug, wie das Seil, für
jene unliebsamen Vorgänge verantwortlich machen
wollen; die ganze Schuld liegt ja doch bei den
Malern selbst! Warum bedienen Sie sich eines so
leicht verletzlichen Stoffes, wie es die Leinwand
nun einmal ist; sie sollen doch künftig ihre Bilder
auf zehnjöllige Krupp'sche Stahlpanzerplatten malen,
die halten es schon aus. Natürlich müßte für Kunst-
bestrebungen dieser Art eine staatliche Subvention
in genügender Höhe ausgesetzt werden.
Siebenter Abgeordneter: Nicht übel! Aber ich
bin der Ansicht, man solle von alledem absehen und
einfach zuwarten, bis sämtliche Gemälde in unsern
Museen kaput sind, dann hört ja der Grund zu
solchen unfruchtbaren Debatten ganz von selber auf.
(Wird einstimmig zum Beschluß erhoben!) 6. 5.

Briefkasten der Redaktion



S. K. in Zürich 1. Die ge-
wünschte Zuskunft können wir
leider nicht erteilen. Wenden Sie
sich an die Zusunkst Wimpf.

A. G. in Bern. Es ist keine
Sabel. Der Sentrumsabgeord-
nete Wildermann hat im preußi-
schen Landtag von den Werken
Gottfried Kellers und Konrad
Serdinand Meyers behauptet,
sie wirken sittlich schädigend. Das
ist doch wenigstens einmal ein
neuer Standpunkt. Es ist bloß zu bedauern, daß
wir gewöhnlichen Menschen nicht mit der hervor-
ragenden Dummheit dieses Sentrumsabgeordneten
ausgestattet sind und infolgedessen dem Slug seiner
Schnüßerphantasie nicht zu folgen vermögen.

Dr. in Zürich. Herzlichen Dank für die Ent-
deckung des reinrassigen Erdal-Terriers in den
sechsmal gespaltenen Seiten des „Tagblattes“. Es han-
delt sich hier, wie wir uns augenscheinlich überzeugt
haben, um eine ganz neue Rasse, eine Kreuzung
zwischen Meger- und Sor-Terrier, die von der Erdal-
Fabrik vorgenommen wurde. Das Resultat dieser
Kreuzung ist rabenschwarz und kurzhaarig und soll
hauptsächlich zu Reklamezwecken für Erdal Ver-
wendung finden. Daß schon einer dieser Erdal-
Terriers entlassen ist und gefucht wird, zeugt für die
zunehmende Verbreitung dieser Tiere.

A. C. in Chur. Was schimpfen Sie? Sie lesen
Leitartikel überschrieben: „Die Verfassung des Prä-
sidenten von China“ und wundern sich, daß kein Ton
weder über seine geistige noch über seine körperliche
Verfassung darin steht. Ja, unsere Journalisten! Was
sind schon Mordskerte!

W. E. in Bern. Ja, Albert Gos und Baum-
gartner bedauern sehr, daß sie in Bern, im „Salon“
nämlich, nicht aufgehängt werden. Aber sie sind
nicht neidisch und nicht bösarig und gönnten den
Mitgliedern der Jury gerne, was die Mitglieder der
Jury ihnen nicht gönnten; daß sie nämlich alle zu-
sammen aufgehängt würden.

Lieber Nebelspalter!

Ein Kandidat der Theologie hatte sich auf gut Glück ins Staatsexamen gewagt. Das Glück war ihm nicht gewogen. Er mußte aber auch rein gar nichts. Um die Prüfung nicht so peinlich zu gestalten, stellte der Professor eine Frage, von der er ganz sicher vermutete, daß der Studiosus sie wisse. Er fragte: „Welches waren Jesus letzte Worte?“ Doch auch das mußte der Prüfling nicht. „Über Herr Kandidat,“ sagte der Professor, „ein Theologe wird sich doch das gemerkt haben!“ Und mit einemmal kam die Erinnerung. „Nicht dürstet,“ antwortete er richtig. S. 21.



*Zu hynozuzn Malpifz zu Abkolon,
 Da pfling in Ulfr solb Winc,
 Da pkrout im Gouibumft auß
 „Gaf zum im obonim!“*



Wen?

Den „Nebelspalter“, die auf's Schönste illustrierte, in der ganzen Schweiz verbreitete humoristisch-satyrische Wochenschrift.

„Contra-Rheumatismus“

von Anton Cagenard, zum Greinabof, in Rabius (Bündner Oberland, Schweiz). Mein „Contra-Rheumatismus“ befreit aus einer Konzentration verschiedener Alpenkräuter-Essenzen, und bin ich im Falle, damit jede Art rheumatischer Schmerzen, auch die heftigsten Gelenkschüffe, Stichtas und Gicht mit bestem Erfolge zu bekämpfen. — Zur Befestigung obiger Behauptungen stelle Zeugnisse zur Verfügung und auf Verlangen zahlreiche Referenzen.

Zeugnisse:

Erklärung. Durch strenge Arbeit und infolge Erkältung habe ich am Rücken und am rechten Arm arge Schmerzen gelitten. Auf mein Gesuch hat mir Ant. Cagenard ein Flacon seines Mittels gegeben und nach einmaliger Einreibung waren die Schmerzen verschwunden. Besten Dank.
 Rabius, 12. Februar 1913. Leg. Nr. 266

Erklärung. Gerne bezeuge ich, daß mein Gelenkschüff nach Anwendung der Präparate des Herrn Ant. Cagenard innerhalb 24 Stunden beseitigt worden ist. Herzlichen Dank.
 Rabius, 18. März 1913. Leg. Nr. 265

Erklärung über das Rezept von Ant. Cagenard. Schon lange litt meine Tante große Schmerzen an einem Bein und an der Hüfte, jedoch es ihr nicht mehr möglich war, ihre Hausgeschäfte zu verrichten. Nach erstmaligem Gebrauch des Rezeptes von Ant. Cagenard haben die Schmerzen so nachgelassen, daß sie die ganze Nacht schlafen konnte. Ich danke für das gute Rezept, welches die Schmerzen gänzlich beseitigte, während andere angewendete Mittel erfolglos waren. Verbleibe mit größtem Dank...
 Rabius, 13. März 1913. Leg. Nr. 268

Zeugnis. Auf Wunsch des Herrn Ant. Cagenard gebe ich folgende Erklärungen ab: Vor 3 Jahren habe ich große Schmerzen gehabt in einem Bein (wurde Stichtas genannt). Mitterlei Rezept wurden ohne Erfolg angewendet. Endlich habe ich Herrn Ant. Cagenard gebeten, mir eine Flasche von seinem Präparate zu verabfolgen. Nachdem ich davon während 4 bis 5 Tagen gebraucht, sind alle Leiden beseitigt und ich darf hoffen, daß ähnliche mich nicht mehr plagen werden.
 Rabius, den 18. Februar 1913. Leg. Nr. 263

Öffentliche Erklärung. Unterzeichneter bezeugt hiermit öffentlich, daß er von seinem langjährigen Gelenks- und Muskelrheumatismus-Leiden, nachdem er von vielen Ärzten als unheil-

bar aus deren Behandlung entlassen worden, durch die Präparate von Herrn Ant. Cagenard in Rabius gebesselt worden ist. Indem ich diese Präparate jedem ähnlich Leidenden warm empfehle, preche ich dem Befreier von meinem Leiden den besten Dank aus. Diese Präparate wurden mir von Herrn Ant. Cagenard gratis verabfolgt.
 Rabius, den 30. Januar 1913. Leg. Nr. 268

Erklärung. Durch die strenge Arbeit als Landwirt und Hefler war ich viele Jahre den schrecklichsten rheumatischen Schmerzen an Hüften, Rücken und Schenkeln unterworfen. Als ich gelegentlich einmal im Restaurant von Ant. Cagenard mich besand und vom Sessel aufstehen wollte, hat er bei meinem schrecklichen Drehen und Wenden meine Schmerzen beobachtet, gab mir ein Flacon „Contra-Rheumatismus“ und nach einmaliger Einreibung mit nur 1/2 der Medizin sind meine Schmerzen gänzlich verschwunden.
 Rabius, 29. März 1913. Leg. Nr. 277

Zeugnis über „Contra-Rheumatismus“. Infolge Ueberarbeitens und Wegens auf feuchter Erde hatte ich mir ein schreckliches Gliederleiden zugezogen. Nachdem mir alle ärztliche Hilfe nichts genützt, habe ich mich an Ant. Cagenard mit der Bitte gewendet, er möchte mir ein wenig von seinem Rezept geben. Nach der ersten Einreibung mit diesem Präparat sind meine Schmerzen seldernmalen verschwunden, daß ich nach 14 schlaflosen Tagen und Nächten 48 Stunden ohne aufzuwachen schlief. Dafür kann ich an Anton Cagenard besten Dank aussprechen und sein Präparat jedem aufs wärmste empfehlen.
 Sornvlg, den 19. Februar 1913. Leg. Nr. 264

Herrn Anton Cagenard. Mit herzlichem Danke beziehe ich, Ihnen mitzutellen, daß mein schrecklicher Gelenkschüff nach zweimaligem Gebrauch Ihres „Contra-Rheumatismus“ gänzlich verschwunden ist.
 Truns, den 18. Februar 1913. [1227]

Sämtliche Zeugnisse sind legalifiziert.

Mit 5 cts. für eine Postkarte haben Sie viel **gewonnen,** wenn Sie **sofort** unsern **Gratis-Katalog** verlangen. Sie kaufen bei uns die besten u. billigsten Schuhe u. sparen einen Haufen Geld.

Rud. Hirt & Söhne
 Lenzburg.

BOBE

Dicker Hals

angeschwollene (Blas-, Bläh-) Hals. Atembeschwerden verschwundensicher mit neuest. Verfahren. Auskunft durch Oertli, Spezialist, Wienachten 14, ob Rorschach. Retourmarke. 1255

Männerkrank-

heiten und Nervenschwäche, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. **Preis gekröntes** Werk. Wirklich brauchbarer, äußerst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Excesse und allen sonstigen geheimen Leiden.** Nach **fachmännischen** Urteilen für jeden Mann, ob jung oder alt, gesund oder schon erkrankt, von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen.** Für Fr. 1.50 in Briefen, franko von **Dr. med. Rumler Nachf., Genf 477.**

Los-Listen

in grosser Auflage, liefert als Spezialität die mit dem nötigen Ziffernmaterial und zwei Rotationsmaschinen versehene

Buchdruckerei von **JEAN FREY**
Zürich

Spratt's Hundekuchen
Spratt's Geflügel- und Kücken-Futter

In über 50jähriger Praxis bewährt; ihre Qualität ist stets gleich gut. Scheinbar billige Nachahmungen bestehen aus gewürzten Abfällen und gewürzte Futtermittel (haben den Tieren. Züchter und Liebhaber empfehlen daher in allen Fach- und Tagesblättern nur Spratt's Futtermittel; mit deren Fütterung erzielt man gesunde, kräftige Hunde, erhöhte Eierproduktion und stramme Kücken.

	5 kg	12 1/2 kg	25 kg	50 kg
Fleischfaher Kückenfütter	Fr. 3.40	Fr. 8.—	Fr. 15.50	Fr. 30.25
Fleischfaher Geflügel-Futter	Fr. 3.40	Fr. 8.—	Fr. 15.50	Fr. 30.25
Fleischfaher Hundekuchen	Fr. 3.30	Fr. 7.80	Fr. 15.—	Fr. 29.25

Zu beziehen durch die Hauptniederlage des Schweiz. Geflügel- und Vereins: **Spratt-Depot, Uster.** (Verlag durch die ganze Schweiz.)